

> Bildet Kartelle! < ¹

Ein Zusammendenken von ökonomischen Zuständen und
Flüchtlingselend

von
Tristan Abromeit

1. September 2015

www.tristan-abromeit.de

Text 140.0

Anhänge

Text 140.1

Grußwort

von Paul Diehl

Grundriß einer sozialen Marktwirtschaft

von Ernst Winkler

Der vollständige Wettbewerb und die Antimonopolgesetzgebung

von Franz Böhm

Aus: **Das Programm der Freiheit**

Wortlaut der Vorträge, die auf dem Bundestag des Freiwirtschaftsbundes am 6. und 7.
November 1952 in Heidelberg gehalten wurden

Vita-Verlag 1953

Text 140.2

Marktwirtschaft am Scheideweg

Drei Artikel aus DIE ZEIT, Jahrgang 1953

Kommentar dazu von TA, Sept. 2015

Flugblatt

der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V. (13. und 15. Tagung)

Zur moralischen und politischen Seite des Osthandels mit Beiträgen von Wilhelm Röpke,
Wolfgang Frickhöfer und Alexander Rüstow

Kommentar dazu von T. A. vom Sept. 2015

¹ Titel eines Beitrages von Dr. Ralf Mühlbauer in P.T.-Magazin für Wirtschaft und Gesellschaft. 5/2015

Bester Dirk ^{2 3} !

Ich bin zur Zeit nicht gut drauf, weil mir Medikamente den notwendigen Nachtschlaf rauben. Diese Nächte waren bisher nicht von der Sorte, in der fließende Gedanken wie eine durchtanzte Nacht erlebt werden kann. Ich hoffe, die kommende Nacht wird besser. Ich will endlich meinen Text mit der Kennziffer 83.0 (Geraffter Lese- und Reisebericht) aus 2010 zu Ende bringen, weil die 6 Anhänge schon im Netz stehen und der Zusammenhang hergestellt werden muss. Aber das, was ich in 2010 in die Tasten tippen wollte, muss erst wieder aus der Erinnerung geborgen werden. Dazu muss ich meinen Kopf erst von aktuellen Gedanken freiräumen. Dies sind Themen wie: *25 Jahre Vereinigung von DDR und BRD* (Man kann auch sagen, Vereinnahmung der DDR durch die BRD.) und die Flüchtlingsproblematik. Für diese schwierigen Themen genügt es ja nicht: „Ich habe auch etwas dazu zu sagen.“ Sondern es muss gesagt werden, was in den Medien und in Politikerreden nicht gesagt wird. Die Art der Vereinigung der Deutschen Republiken ist ein Verfassungsverrat der politischen Klasse, der Konflikt mit Russland wurde durch eine blinde westliche Politikberatung nach dem Fall des Eisernen Vorhanges vorbereitet. Das ökonomische Modell *Soziale Marktwirtschaft* wurde von der CDU und FDP von Beginn sabotiert und von der SPD nicht verstanden. Das, was Demokraten der Weimarer Republik wirtschafts- und währungspolitisch bei gutem aber blindem Willen bewirkt haben, hat erst die Machtübernahme der NSDAP ermöglicht und dadurch dem Verbrechen im Nazi-Deutschland die Basis gegeben. Und das, was die Demokraten in Deutschland und dem ganzen Westen nach dem Zweiten Weltkrieg geleistet haben, haben erst die Kriegs- und Hungerländer von heute produziert. Die erfreuliche Hilfsbereitschaft gegenüber den Flüchtlingen wird missbraucht, um das eigene währungs- und wirtschaftspolitische Fehlverhalten zu vertuschen. Die Äußerungen unserer politischen Klasse zur Flüchtlingsproblematik erscheinen mir so, als äußerten sich ahnungslose oder ferngesteuerte Marionetten. Es sind keine Worte zu hören über das eigene Versagen in den vergangenen Jahrzehnten. Es findet nur selten ein Wort der Verteidigung jener Menschen statt, die sich mit gutem Recht gegen die zwangsweise Veränderung ihrer Gesellschaft wehren, die durch die großen Flüchtlingsströme ausgelöst werden. Deckt das Asylrecht des Grundgesetzes wirklich die Veränderung unserer Gesellschaft durch die großen Zahlen der Asylsuchenden. Haben Regierungen und Parlamente überhaupt ein Mandat dazu, der deutschen Gesellschaft ohne Volksabstimmung eine wesentliche Veränderung ihrer Gesellschaft aufzudrücken? Dann die

2 Dr. Dirk Löhner ist Professor an der Hochschule Trier / Umwelt-Campus Brikenfeld, er betreibt einen Blog „Rent Grabbing“ (<http://rent-grabbing.com>) und seine Internetseite lautet: <http://www.dirk-loehr.de/>

3 (und die weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer der NWO-Mailing-Liste)

Abwälzung des eigenen Versagens auf extremistische Gruppen. Dabei ist es so, dass sich eine linke und rechte Prägung fast in jeder Gruppe findet. Wobei die Inhalte an linken und rechten Rändern nicht konstant sind. Wichtig ist aber, einzusehen, dass die Formen von Äußerungen von Extremgruppen, ja ihr ganzes Erscheinungsbild von der politischen Mitte in „staatstragenden“ politischen Einheiten (Parteien, Parlamente und Regierungen) abhängt. Wenn der Verfassungsschutz mehr als ein üblicher Spitzeldienst wäre, müsste er seine Aufmerksamkeit der politischen Mitte widmen. Hassprediger mögen einen ungunstigen Einfluss auf junge Menschen haben, aber die größere Gefahr geht doch von den Ökonomie-Predigern in den Hochschulen aus, auf deren Mist doch erst die Hassprediger gedeihen. Dann die Verurteilung der jungen Menschen, die glauben, durch Gelaber könnte man die Welt nicht besser machen und sich vom *Islamischen Staat* rekrutieren lassen. Wenn sie sich mit gleicher Motivation bei der Bundeswehr gemeldet hätten, würden sie statt abgestraft, einen guten Sold, Lob und Orden erhalten haben. Heute wurde erstaunlicherweise im ARD-Magazin Report München der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen im und nach dem Zweiten Weltkrieg und ihr Ankommen im Westen zum Vergleich mit den heutigen Flüchtlingen thematisiert und einigermaßen offen über deren erlittenes Leid gesprochen. Aber ist es richtig, wenn der Sprecher des Bundes der Vertriebenen, Bernd Fabritius, sagt, dass die heutigen Flüchtlinge es schwerer hätten, weil sie aus einer anderen Kultur mit einer fremden Sprache kämen. Das Flüchtlingsleid ist immer schwer. Trotzdem, wer die damalige Zeit miterlebt hat, wird nicht immer zustimmen können. Aber etwas anderes kann aus der Aussage abgeleitet werden: Die deutschen Flüchtlinge haben mit ihre jeweils andersartig geprägte deutsche Kultur, die Kultur Westdeutschlands verändert. Das Veränderungspotential der Flüchtlinge aus anderen Kulturen mit anderen Sprachen wird die deutsche Kultur (wie immer man sie definiert) viel stärker verändern. Und der friedliche, humane Kampf gegen diese erneut aufgezwungene Veränderung ist ein demokratisches Recht und kein Rechtsextremismus.

Ich schildere das an dieser Stelle so ausführlich, weil ich einfach nicht weiß, ob ich zu der großen Stellungnahme komme, zu der ich mich als kämpferischer freiheitsliebender Demokrat verpflichtet fühle. Es ist nicht die Angst vor Widerspruch aus irgendeiner politischen Ecke oder der Hochebene – auf der die „guten Deutschen“ zu Hause sind -, sondern ich muss gegen Menschen argumentieren, die ich achte, respektiere und in dem einen oder anderen Fall äußerst sympathisch finde. Dann die Frage, ob es nicht eine Anmaßung von mir ist, mit meinem lückenhaften Wissen, ein solch weites Thema aufzugreifen. Aber auch wenn ich mir

sage - „In einer Notsituation muss bei dem fehlenden Fachmann der Laie einspringen und wenn der Berufene schweigt muss der Unberufene reden.“, bleibt die Skepsis, ob die Anstrengung überhaupt einen Nutzen hat. Die Einwirkung des einzelnen Bürgers auf die Politik ist in unserer Republik nicht größer als im Deutschland unter dem Hakenkreuz. Sozusagen als Trostpreis ist zu verzeichnen, dass der Versuch der Einwirkung des Einzelnen (und der von ihnen gebildeten Gruppen) auf unserem heutigen Staat, der sich großartig mit dem Titel Demokratie schmückt, für Protestler viel weniger gefährlich ist, als unter den Nazis.

Damit das aber nicht untergeht, was ich neulich schon an anderer Stelle gesagt habe. Die Ausgangslage der Freiwirtschaftsschule ist in den Worten von Silvio Gesell folgende:

Der Erde, der Erdkugel gegenüber sollen alle Menschen gleichberechtigt sein, und unter Menschen verstehen wir ausnahmslos alle Menschen – ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der Bildung und körperlichen Verfassung. Jeder soll dorthin ziehen können, wohin ihn sein Wille, sein Herz oder seine Gesundheit treibt. Und dort soll er den Altangesessenen gegenüber die gleichen Rechte auf den Boden haben. Kein Einzelmensch, kein Staat, keine Gesellschaft soll das geringste Vorrecht haben. Wir alle sind Altangesessene dieser Erde.

(Aus *Die Natürliche Wirtschaftsordnung / Freiland*, die eherner Forderung des Friedens. Vortrag gehalten in Zürich am 5. Juli 1917/ Der Sinn des Wortes Freiland.)

Aber es gilt auch zu Bedenken, was der verstorbene Astrophysiker Peter Kafka in seinem Buch *„Das Grundgesetz vom Aufstieg / Vielfalt, Gemächlichkeit, Selbstorganisation: Wege zum wirklichen Fortschritt“*, 1989, geschrieben hat und was mir unmittelbar einsichtig ist.

Sollte die Wahrscheinlichkeitsverteilung zwischen Aufstieg und Niedergang nicht etwas mit der Änderungsgeschwindigkeit zu tun haben - also mit der Zeit, die fürs Abtasten benachbarter Möglichkeiten und für die Selektion von Wertvollerem zur Verfügung steht? Was geschieht denn, wenn die Anführer der Evolution ihre ganze Welt innerhalb ihrer eigenen Lebensspanne bis zur Unkenntlichkeit verändern? Dann entartet der Evolutionsprozeß in Zerstörung! Das Verfahren von »Versuch und Irrtum« funktioniert nicht mehr, weil wesentliche Zusammenhänge unberücksichtigt bleiben. Ein vermeintlicher Erfolg hat sich schon global ausgebreitet, bevor er als Irrtum erkannt wird. Nicht die lebensfähige Komplexität des Ganzen hat dann zugenommen, sondern nur die Kompliziertheit von Bruchstücken. Nun also schnell die Fehler korrigieren? Natürlich überall auf die gleiche Art, die als beste erkannt wurde? Wie dumm: Es war wieder nicht das Beste! (»Planung ersetzt den Zufall durch den Irrtum.«) Aber nun ist die Vielfalt erreichbarer Möglichkeiten schon eingeschränkt. Man braucht gar nicht mehr so viel zu probieren und kann sich daher noch schneller aufs weitere Fortschreiten einigen. Nur ist der Fortschritt kein Aufstieg mehr. Damit *Aufstieg* das Wahrscheinlichere wäre, müßten offenbar zwei Grundvoraussetzungen eingehalten werden, die in der bisherigen Geschichte der Evolution

stets garantiert waren. Meist nenne ich sie schlagwortartig »Vielfalt und Gemächlichkeit«. Es ist uns gelungen, diese durch »Einfalt und Eile« zu ersetzen. Und das bedeutet Niedergang, ja Absturz im Raum der Möglichkeiten. (S. 12)

Ich sehe hier keinen Widerspruch zwischen Gesell und Kafka. Die Vielfalt und Gemächlichkeit hat zur Voraussetzung die Sesshaftigkeit der Menschen. Da ich den Menschen in der großen Mehrheit als ein an ein Revier gebundenes Wesen sehe und das bei Wohlstand und Frieden in jedem Revier nur so viele „Ausbrecher“ vorhanden sind, wie zur Befruchtung anderer Reviere erforderlich sind, ist der gleiche Anspruch aller Menschen auf die gleiche Nutzung ihrer Existenzbasis, die Erde, durch die Abschöpfung der Bodenrente und Verteilung pro Kopf oder pro Kind gewährleistet. Die Zerstörung der kulturellen Vielfalt wird durch die Flucht- und übermäßige ökonomische Wanderungsbewegungen zerstört und damit die gedeihlichen Entwicklungen der menschlichen Gesellschaften unterbrochen. Kriege, Armut und Hunger sind aber in der Hauptsache durch unzulängliche nationale Ökonomien und ihre weltweite Verflechtungen verursacht. Für das Aufzeigen der wesentlichen Bedingungen einer Ökonomie die Freiheit und Gerechtigkeit als Voraussetzung für den Bürger- und Völkerfrieden wurde Gesell ignoriert und verhöhnt und mit ihm, die seine Erkenntnisfahne hochhielten. Den Preis dafür müssen die Flüchtlinge in aller Welt tragen, ich las die Zahl von sechzig Millionen, die zur Zeit heimatlos sind. Wie viele Millionen, glauben die Deutschen, aufnehmen zu können, bevor ihr Land den Ländern gleicht, denen die Flüchtlinge entfliehen? Und wie verhalten wir uns selbst, die wir die Folgen von Hitler erlebt haben und den Schwur nach dem großen Elend und Sterben leisteten: „Nie wieder Rüstung“ „Nie wieder Krieg!“? Wir verharren in der Rolle des verdeckten Kriegstreibers und kaufen durch Spenden unser Gewissen frei. Aber wir sind es nicht alleine, genauso wenig wie wir es im Ersten und Zweiten Weltkrieg waren, so wie es den jungen Menschen eingetrichtert wurde und noch wird. Es macht den Eindruck, als solle den Deutschen für alle Zeiten der aufrechte Gang verwehrt werden. Und da wundert man sich, dass rechtsextreme Gruppen sich halten und neu entstehen? Eine Teilrechnung für die heutigen Kosten der Flüchtlingsaufnahme dürfen wir auch unseren Freunden jenseits des Atlantiks schicken. Auch frage ich mich, wie viel syrische Flüchtlinge wohl unsere Bußfreunde, die Israelis, aufgenommen haben? ⁴

Ich hoffe, dass erkenntlich ist, dass ich nicht gegen Flüchtlinge schreibe, sondern für sie. Aber wenn es richtig ist, dass jedes Volk die Regierung (und damit die Verhältnisse) hat die

4 Diese Frage kann doch nur einen antisemitischen Hintergrund haben. Oder?

es verdient. Dann trifft den erwachsenen Flüchtlingen auch eine Teilschuld an ihrem Schicksal. Ich habe auch Verständnis für Wirtschaftsflüchtlinge. Auch im Nachkriegsdeutschland waren viele Menschen froh, wenn sie auswandern oder für eine Weile im Ausland arbeiten konnten. Auch meine Eltern haben mit mir als Vierzehnjährigen über die Frage, ob ich mich nicht auf den Weg nach Amerika machen wolle, Gespräche geführt. Ich wollte damals nicht. Später scheiterten Auswanderungsversuche nach Kanada und Neuseeland. In Schweden konnte ich einmal eine Arbeit nicht antreten, weil ich keine Arbeitsgenehmigung hatte. Ich habe es als Kränkung empfunden. Aber auf einem schwedischen Frachter mit gesamteuropäischer Besatzung bin ich gefahren. Und mit der See habe ich genügend Erfahrungen, um mich in die Situation der Bootsflüchtlinge hineinversetzen zu können. Es geht hier aber nicht um die Empathie für die Flüchtlinge, sondern um die Unzulänglichkeiten in der Politik und der Ökonomie, die die Fluchtbewegungen ausgelöst haben und weiter auslösen, wenn wir so weitermachen wie bisher. Endlich muss einmal offen darüber gesprochen werden, welche Institutionen und Strukturen geändert werden müssen, wenn wir offene Grenzen behalten wollen. Ich zitiere nochmals Peter Kaffka aus „Das Grundgesetz vom Aufstieg“⁵:

Die Entwurzelten trauen sich selbst keine Rettung zu. Sie versinken in immer tieferer rauschhafter Betäubung. Sie setzen alle Hoffnungen auf die Heilsversprechen politischer und wirtschaftlicher Machtcliquen, deren Macht eben dadurch entsteht und unaufhaltsam wächst, daß sich alle von ihnen abhängig machen lassen. Das hierfür notwendige »Opium fürs Volk« ist heute die Wissenschaft. Sie läßt sich benützen, um den Wahn zu erzeugen, die von ihr ausgegangene Zerstörung sei zu heilen, wenn wir nur endlich schneller mit raffinierteren Methoden tiefer an den Wurzeln angriffen. Doch auch die Einsicht in die Prinzipien evolutionärer Prozesse vom Urknall bis zur Wachstumskrise ist ein Ergebnis von Wissenschaft, und zwar ein vergleichsweise so einfaches, daß Hoffnung bleibt, ihre logischen Konsequenzen könnten sich im Bewußtsein vieler Menschen verankern lassen. Dann verschwände der Aberglaube an die größtenwahnsinnigen Weltverbesserer. (S. 20)

Heute um die Mittagszeit waren das von der Sorte Gedanken, die sich seit ein paar Tagen in meinem Kopf breit machen. Ich wollte sie zurückdrängen, um an meinem oben beschriebenen Text weiter zu arbeiten. Ein Gang zum Briefkasten hat diesen Versuch torpediert. Es waren zwar nur ein Magazin und die Mahnung vom Finanzamt, drinn, die hatten aber ihre Wirkung. Gegen die Steuererklärung habe ich einen inneren Widerstand, obwohl wir mit einer Steuerrückzahlung rechnen können. Mir erscheint die Steuerklärung als ein Symbol für den

5 Von Gesell liegt vor: Der Aufstieg des Abendlandes, Vorlesung gehalten zu Pfingsten 1923 in Basel auf dem 1. Internationalen Freiland-Freigeld-Kongreß.

gelähmten und orientierungslosen Bundestag zu sein, der immer mehr – wie auch die EU-Administration – in Denk- und Handlungsmuster nach dem Muster der Zentralverwaltungswirtschaft versinkt. Dort glaubt man offensichtlich, die wirtschaftliche Seite unserer Gesellschaft mit Steuern und Subventionen steuern zu können. Dass das alles nichts mehr mit einer Marktwirtschaft und auch nicht mit Leistungsgerechtigkeit zu tun hat, scheint den Politikern nicht zu interessieren, es bereitet offensichtlich Freude, über das Einkommen verfügen zu können, für das andere hart arbeiten mussten, damit sie dann im Tonfall des Gönners sagen können: „Dafür habe ich gesorgt, dass ...!“ Aber diesen Ärger kannst Du wohl verstehen, da Du neben Deinem Beruf als Hochschullehrer ja auch als Steuerberater tätig bist und selbst auf die Steuergesetzgebung einen kritischen Blick wirfst. Der vermutlich in Kürze zu erwartende Fortschritt in der Steuergesetzgebung wird darin bestehen, dass eine weitere Variante der Ausbeutung der Arbeit durch den Staat „Notopfer für Flüchtlinge“ heißen wird.

2. August 2015 ⁶

Vor dem Frühstück fand ich folgende Aussage von Gabor Steingart im Handelsblatt-Morning-Briefing:

Guten Morgen Herr Abromeit
die Regierungen in **Ungarn** und **Österreich** verstoßen mutwillig gegen das **EU-Recht**. Ohne Registrierung und gültige Einreisepapiere ließen sie in den vergangenen Tagen **tausende Einwanderer** nach **Deutschland** reisen. Erst unter massivem, auch finanziellem, Druck der **EU-Kommission** riegelte Ungarn gestern seinen Bahnhof ab. Dabei kann angesichts der einsetzenden **Völkerwanderung** nur eine Zusammenarbeit der Nationalstaaten für Linderung sorgen. Das Gebot der Stunde in Europa heißt Europa. Oder um es wie Bertolt Brecht zu sagen: „Kein Vormarsch ist so schwer wie der zurück zur Vernunft.“

Im Interview mit der „FAZ“ rät der serbische Ministerpräsident **Aleksandar Vučić** den Deutschen, die **Geldsummen für Flüchtlinge** herunterzusetzen. Solange das Flüchtlingseinkommen in Deutschland deutlich über dem durchschnittlichen Verdienst in Serbien (400 Euro pro Monat) liege, werde die **Auswanderungswelle** anhalten. Senke Deutschland die Geldzahlungen, würden **80 Prozent** der Auswanderer vom Balkan zu Hause bleiben, prophezeit der Mann. Wir dürfen die Ärmsten der Armen für ihr Verhalten nicht beschimpfen, aber ihre Motive sollten wir verstehen: Viele betrachten Europa nicht zuerst als Wertegemeinschaft, sondern als **Geldautomat**.

⁶ Soweit bin ich in der Nacht gekommen. Um 5.³⁰ Uhr dachte ich, ich könne jetzt ein paar Stunden schlafen. Das war eine Fehlannahme.

Die Frage ist, was in einer Situation, in der vorher die Muße für eine vorsorgende Planung vertan wurde, die Vernunft der Stunde ist, in der gehandelt werden muss. Den Anreiz, den die Versorgung und Zahlung von Bargeld auf die Zuwanderer ausübt, habe ich in meinem Text „Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik“ (Text 139) wie folgt beschrieben:

Unser soziales Sicherungssystem ist für einen geschlossenen Staat mit geringen Austausch seiner Bürger konstruiert und nicht für einen Staat der offenen Grenzen.

Menschen, die in ihrem natürlichen Umfeld hungern müssen, wären keine Menschen, wenn sie sich nicht aufmachen würden, jene Länder zu erreichen, wo es fürs Nichtstun Brot, ein Bett und Geld für die Kulturnutzung gibt. (Siehe: <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/139.Fluechtlingspolitik.pdf>)

Das Dumme ist nur, die Kosten müssen letztlich jene bezahlen, die sich für die Wertschöpfung krumm machen. Das, was der Staat zahlt, hat er vorher vom Arbeitsertrag seiner Bürger abgezackt. Diese Aussage ist immer noch abstrakt, darum eine Verdeutlichung. Dieser Geld- und Kostentransfer wirkt sich so aus, als würde ein Arbeiter gezwungen, für die Kinder seines Kumpels / Mackers Alimente zu zahlen. Das besagt wiederum nicht, dass Menschen in Not nicht geholfen werden soll. Es hat aber eine andere Qualität, wenn Bürger aus ihrem laufenden oder gesparten Einkommen aus eigenem Beschluss für Menschen in Not opfern oder ob sie dazu via Staat gezwungen werden. Das ist besonders bitter, wenn der Staat die Notsituation mit verursacht hat.

Beim Frühstück stieß ich dann in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung auf zwei Artikel, deren Aussagen ich in einem Verhältnis zu einem Flugblatt der ASM (Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft) aus dem Jahr 1953 setzen kann. (Siehe Text 140.2)

Nun zu dem zweiten Briefkasteninhalt, dem ***PT-Magazin für Wirtschaft und Gesellschaft***. Ich wollte eigentlich nur schnell das Inhaltsverzeichnis überfliegen. „Dreierlei Maß im Insolvenzrecht / Draghi’s Geldfeuerwerk verpufft“ interessierte mich gleich. Aber bei dem Titel „Bildet Kartelle! Im Visier des Kartellamtes stehen keinesfalls nur „Groß“Konzerne“ konnte ich es nicht lassen nachzuschauen, was damit gemeint ist. Ob es ein Fehler von mir war, weiß ich nicht. Ich bin jedenfalls dadurch von meinem Kurs, den ich für den Tag abgesteckt hatte, abgekommen .

Der Autor von *Bildet Kartelle!* Dr. Ralf Mühlbauer, leitet seinen Beitrag wie folgt ein:

Mittelständische Unternehmen tragen oft eine schwere Hypothek. Naturgemäß haben Branchenriesen aufgrund ihrer Größe erhebliche Vorteile bei Einkauf, Produktion und Vertrieb. Im Wettbewerb mit Großunternehmen fällt es Mittelständlern immer schwerer, wirtschaftlich erfolgreich zu handeln. Eine zeitgemäße Gegenstrategie sind legale Mittelstandskartelle, bei denen gleichartige oder verwandte Fachbetriebe kooperieren. Sie dienen dazu, rationaler zu arbeiten, Leistungsangebote zu ergänzen, neue Marktchancen zu ergreifen und nicht zuletzt Kosten und Risiken auf mehrere Schultern zu verteilen. Oft profitieren davon auch die Endkunden, da sich das Leistungsangebot und die Servicequalität im Markt verbessern.

Die ganze Ausgabe des PT-Magazins, Ausgabe 5 / 2015 kann unter www.pt-magazin.de oder nur der Artikel unter <https://www.yumpu.com/en/document/view/53410443/pt-magazin-5-2015-ops-netzwerkpdf> herunter geladen werden. Die Ausgaben gibt es auch im PDF-Format.

Sicher ist es so, dass nicht alle Zusammenschlüsse oder Kooperationen von mehreren kleinen Unternehmen den Wettbewerb aushebeln können, besonders dann nicht, wenn noch weitere Konkurrenten gleicher Stärke im Markt sind, die versuchen, jede Schwäche dieser Zusammenschlüsse für sich zu nutzen. Ich denke da an Einkaufs- und Vertriebsgenossenschaften der Landwirte und Handwerker. Das aber auch Genossenschaften zu dominanten Mitspielern im Markt mit großer Marktmacht werden können, zeigt die Edeka (Einkaufsgenossenschaft deutscher Einzelhandels-Kaufleute). Wäre es nicht der bessere Ansatz, die Großgebilde im Markt, die die kleinen Unternehmen beherrschen oder drangsaliieren und strangulieren können, in Grenzen zu halten. Wenn man dieser Spur folgt, kommt man automatisch zu Fragen nach den Voraussetzungen für eine Marktwirtschaft und zu der Frage, ob das Kartell nicht ein typisches Mittel des Kapitalismus ist, der letztlich ein Feind der Marktwirtschaft ist.

Mir fiel jedenfalls gleich eine Äußerung von Dir ein, die sinngemäß lautete: Wir haben in Deutschland keine Marktwirtschaft, sondern Kartellwirtschaft. Ebenfalls fiel mir auch Prof. Dr. Daniel Zimmer ein, der Mitglied einer Monopolkommission ist. <http://www.monopolkommission.de/index.php/de/monopolkommission/mitglieder/78-monopolkommission/187-cv-zimmer> Er erhielt für sein Buch „Weniger Politik! / Plädoyer für eine freiheitsorientierte Konzeption von Staat und Recht“ den Deutschen Wirtschaftsbuchpreis 2013. <http://www.jura.uni-bonn.de/index.php?id=972> Ich war auf Einladung des Handelsblattes auf der Preisverleihung in Frankfurt dabei. Ich habe dazu unter <http://www.aktuell.uni->

www.bonn.de/wirtschaftsrechtler-prof.-daniel-zimmer-erhaelt-wirtschaftsbuchpreis-2013

einen Kommentar geschrieben. Dass ich der einzige war, zeigt, wie geringschätzig das Thema Freiheit bei uns in der Republik eingeschätzt wird.

Mit meinen Überlegungen soweit gekommen, kam in mir die Erinnerung hoch, dass schon in den Protokollen der Bundestage 1951 und 1952 des Freiwirtschaftsbundes über die Schwierigkeiten mit den Kartellen berichtet wurde. Das Protokoll für 1951 hat den Titel *Magna Charta der sozialen Marktwirtschaft* und das von 1952 lautet *Programm der Freiheit*. Als ich jetzt nach einem passenden Zitat suchen wollte, fiel mir zuerst ein Flugblatt der ASM unter dem Titel „**Zur moralischen und politischen Seite des Osthandels**“ mit Bezug zur 13. und 15. Tagung der ASM auf. Ich gebe es in der Datei mit der Textziffer 140.2 wieder. Es scheint mir aktuell in Bezug auf die Handelssperren gegen und von Russland und in Bezug auf China interessant. Die ASM ist aus den Bundestagen des Freiwirtschaftsbundes hervorgegangen. Und es ist geradezu tragisch, dass die begonnene Zusammenarbeit von Freiwirten und Ordoliberalen durch den Tod von Akteuren und vermutlich Intrigantentum beendet wurde. Denn beide Gruppen zusammen hätten die Verfälschung der Sozialen Marktwirtschaft zum Kapitalismus mit einem zentralistisch-kollektivistischem sozialen Sicherungssystem verhindern können. (Siehe: http://www.asm-ev.de/UeU_Historie.html)

Auf der Suche nach dem Thema Kartelle stieß ich dann auf einen 33seitigen Beitrag von Franz Böhm unter dem Titel *Der vollständige Wettbewerb und die Antimonopolgesetzgebung*.⁷ Hier soll gleich ein Auszug folgen. Den ganzen Text scanne ich gesondert ein und mache ihn unter der Textziffer 140.1 zugänglich. Bei der Überlegung, in welcher Datei ich meine Scanns ablege, stieß ich auf eine, die ich schon früher unter der Bezeichnung ASM angelegt habe. Dort fand ich dann eine vergrößerte Reproduktion eines Mikrofilms der FU-Bibliothek mit dem Artikel „*Marktwirtschaft am Scheideweg / Die Auseinandersetzungen innerhalb der Anhänger der Marktwirtschaft haben begonnen*“ aus der Wochenzeitschrift DIE ZEIT vom 26. 11. 1953, die mir unser verstorbener Freund Josef Hüwe aus Berlin einst zugeschickt hat. Die Qualität der Wiedergabe lässt aber sehr zu wünschen übrig. Ich kam auf die Idee, im Netz nach einem möglichen Archiv des ZEIT-Verlages zu suchen. Tatsächlich fand ich die Ausgabe in einem Archiv. Da ich aber nur das Erscheinungsdatum aber nicht die Nr. der Ausgabe hatte, war die Suche etwas mühsam. Ich wurde aber dadurch belohnt, dass

7 Eckhard Behrens vom Seminar für freiheitliche Ordnung, der neulich auf Deinem Blog zu Worte kam, hat bei Franz Böhm studiert. www.sffo.de <http://www.ebehrens.de/lebenslauf.html>

ich zwei weitere Artikel zu dem Thema fand. Alle drei Artikel gebe ich in der Datei mit der Textziffer 140.2 wieder.

Der Artikel „Marktwirtschaft am Scheideweg“ vom 26. 11. 1953 wird von Günther Grüneberg wie folgt eingeleitet:

Ob die zweitägige Arbeitstagung der „*Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft*“ am 18. und 19. November in [Bad Godesberg](#) wirklich ein Buß- und Betttag für die Wirtschaftsanhänger Erhardscher Richtung war (wie etwas voreilig im sozialistischen Lager posaunt wurde), ist trotz der Kritik, die an den „Gegnern in den eigenen Reihen“ geübt wurde, zu verneinen. Der unbestreitbare Erfolg der Tagung spiegelte sich weniger in „Rang und Namen“ der anwesenden Persönlichkeiten wider, sondern mehr in dem Versuch, eine vorhandene Denklücke zu schließen – nämlich die Vollendung der „sozialen Marktwirtschaft“ –, dem jetzt die Tat folgen muß. Und diese „Vollendung“ aufzuzeigen – sei es in der stabilen Währungsordnung (Lautenbach), im vollständigen Leistungswettbewerb (Prof. Böhm), in der scharfen Abgrenzung von Staat und Wirtschaft (Dr. Hellwig), in der Befreiung des Kapitalmarktes (Forberg), in der großen Steuerreform (Prof. Schmolders), in der sozialen Befriedung (Dr. Ilau), in der freien Konvertibilität der Währungen (Prof. Lutz) oder in der staatsrechtlichen Verankerung der Wirtschaftsordnung (Dr. Meyer-Lenoir) – war man auch bemüht.

Den Anteil an der theoretischen Vollendung der Sozialen Marktwirtschaft durch die Freiwirtschaftsschule beschreibt Dr. Ernst Winkler in der Schrift *Ordoliberalismus und Freiwirtschaft in Fragen der Freiheit* Heft 273/4 in 2006, herausgegeben vom Seminar für freiheitliche Ordnung. www.sffo.de

Und jetzt der angekündigte Auszug aus dem Vortrag von Franz Böhm aus dem Jahr 1953:

Wenn man ein Problem lösen will, dann muß man die Schwierigkeiten, die sich der Lösung entgegenstellen, sehen. Man darf ihnen nicht ausweichen, darf sie nicht bagatellisieren. Je größer die Schwierigkeiten sind, je unwahrscheinlicher es also wird, ob es gelingt, eine Freiheitsordnung zu verwirklichen, desto unerschrockener muß man sich vergegenwärtigen, wie eine Welt aussehen wird, in der es nicht möglich sein wird, die Wirtschaft in Freiheit zu ordnen, desto stärker muß der Impuls werden, auch mit diesen großen Schwierigkeiten wenigstens einigermaßen fertig zu werden. Was soll man aber dazu sagen, wenn Unternehmer und Praktiker, indem sie immer neue Beweise für die Unmöglichkeit des Wettbewerbs auftürmen, beim Anblick jeder neuen Schwierigkeit, die sie aufzeigen, satt Sorge und Unruhe offenbar eine Art von Schadenfreude, von frohlockendem Triumphgefühl an den Tag legen? Wieso können sie über etwas Freude empfinden, was jeden Kenner der Dinge nur mit Sorge erfüllen muß? Offenbar haben sie es darauf abgesehen, den Willen und den Mut

derjenigen zu lähmen, die dem Verhängnis entgegentreten wollen. Aber indem sie diesen Willen schwächen, tragen sie dazu bei, daß die Dinge eine Entwicklung nehmen, die ihre eigene Unternehmerfreiheit bedroht. Sie bedroht nicht nur ihre Wettbewerbsfreiheit und Eigentumsfreiheit, nicht nur ihre freie Unternehmerinitiative, sondern sie bedroht auch diejenige Scheinfreiheit, auf die sie selbst einen so großen Wert zu legen scheinen, nämlich ihre Freiheit, sich zu kartellieren. Hier kann man beinahe sagen: der Himmel vergebe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Wenn Prof. Erhard in seinem Brief an Herrn Berg gesagt hat, es erfülle ihn mit Erbitterung, daß die Gegner des Gesetzentwurfs so beharrlich der eigentlichen Kernfrage der Diskussion auswichen, so will das Wort „Erbitterung“ ernst genommen werden, denn es will schon etwas besagen, wenn ein so ungewöhnlich gutgelaunter und verträglicher Politiker, wie es Prof. Erhard ist, ein so pathetisches Wort gebraucht.

Die gegenwärtige Diskussion über die Kartell- und Monopolfrage in Deutschland leidet darunter, daß sie nach dem Zusammenbruch unter Startbedingungen in Gang gekommen ist, die nicht günstig waren. Niederlage, Besatzung, die Tatsache, daß die Amerikaner einen Zusammenhang zwischen Monopolisierung und Kartellierung einerseits und Nationalsozialismus andererseits behauptet und eine Erscheinung, die in der ganzen Welt, auch bei ihnen, stattgefunden hat und noch stattfindet, sozusagen als einen kriminellen Tatbestand beurteilt haben, daß die großen Konzernentflechtungen mindestens ebenso sehr Demontagecharakter wie Antitrustcharakter gehabt haben, daß sie ihre Dekartellisierungsgesetze in einem Zeitpunkt totaler öffentlicher Güterbewirtschaftung und schlechten Geldes erlassen haben, in einem Zeitpunkt also, in dem sie gar keinen Sinn hatten, - all dies schuf keinen guten Start für ein so wichtiges Gespräch. Aber, meine Damen und Herren, in der geschichtlichen Wirklichkeit wird man nie gefragt, ob einem der Augenblick paßt, in dem eine wichtige große Entscheidung gefällt werden muß. Wollten wir warten, bis wir international und national eine Atmosphäre haben, in der wir uns unbefangen und unvoreingenommen über die Wettbewerbs-, Monopol- und Kartellfrage unterhalten können, dann müßten wir bis zum St. Nimmerleinstag warten. Hier muß man wirklich mit Goethes Theaterdirektor sagen: Was hilft es von Stimmung reden, dem Zaudernden erscheint sie nie! (Aus: Das Programm der Freiheit, 1952, S. 38. f.)

Bei uns und in der Welt leiden die Menschen an der Wirtschaft, die Menschen der Welt leiden an die Wirtschaft und die gute Spur zu Lösungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg sichtbar wurden, wurde von der Wirtschaftswissenschaft nicht verfolgt und deren Existenz vielfach geleugnet. Und die Verwalter des Erbes von Erhard, Eucken, Röpke und eine Reihe weiterer Pioniere der Sozialen Marktwirtschaft machen nicht den Eindruck, das sie sich wirklich dem Geist der Namensgeber der Institute und Stiftungen – die sie nährt – verpflichtet fühlen.

Der IT-Industrielle Heinz Nixdorf hat bekannt, dass er in jungen Jahren von der Freiwirt-

schaft angetörnt worden ist. Und kurz vor seinem Tode bekannte er, dass die Freiwirtschaftsschule immer moderner würde. Es gibt ja auch eine Nixdorf-Stiftung. Ich hab noch nicht angenommen, das diese Stiftung auch nur mit einem Euro, das gefördert hat, was dem Namensgeber wichtig war. (Siehe auch: <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/27.2%20Zeit%20Anhang%20II%20Nixdorf.pdf>)

Bester Dirk, das wäre es für heute. *Tristan*

Nachtrag:

Heute (5. 9. 2015) erhielt ich einen Link von Andreas Bangemann, dem Redakteur der Zeitschrift *Humane Wirtschaft* (www.humane-wirtschaft.de) zu einer Sendung von ARTE zur Problematik der Vermögensverteilung. <http://tinyurl.com/ovbrhd6>

Wer die Zahlen zur Kenntnis nimmt, wird leichter verstehen, warum Kriege entstehen und was die Menschen zur Flucht antreibt. Die sozialökonomische Bomben, die die extrem ungleiche Verteilung der Vermögen und Einkommen darstellen, sind gefährlicher als die Atombomben, weil ihre Sicherung in keiner Weise gegeben ist und ihr Zündung und Explosion nicht steuerbar ist.

Anselm Rapp antwortete auf das Liste-Mail von Andreas Bangemann:

>> Lieber Andreas,

und so was von einem öffentlich-rechtlichen Sender - toll! Dass da bei uns, insbesondere bei Helmut (Creutz), abgesehen wurde, ist wirklich offensichtlich. Leider wird in Dezile (Zehntel) aufgeteilt. Dass sogar nur 85 Reiche die Hälfte des Weltvermögens besitzen, kann man inzwischen immer wieder in den Medien lesen, z.B.: Drastische Ungleichheit: 85 Reiche besitzen so viel wie arme Hälfte der Welt. Ein Prozent hat mehr als der Rest der Welt
http://www.focus.de/finanzen/news/drastische-ungleichheit-die-reichsten-85-menschen-der-welt_id_3556445.html

Das Seltsame ist nur, dass sich kaum jemand dafür interessiert. Bei meinen seltenen Diskussionen im Internet mit Leuten, die "die Flüchtlinge" für ihr Elend verantwortlich machen wollen, verpufft so ein Hinweis. "Dann mach mal", musste ich mir sagen lassen. Aber auch bei Diskussionen mit seriöseren Leuten über soziale Ungerechtigkeit prallen solche Hinweise ab, werden gar nicht recht zur Kenntnis genommen.

Herzliche Grüße Anselm

Anselm Rapp arbeitet in der dritten Generation an dem Thema „freie und gerechte Wirtschaft“. Den Titel „*Die Befreiung von der Geld- und Zins-Herrschaft. Ein neuer Weg zur Ueberwindung des Kapitalismus*“, einer Schrift seines Großvaters Georg Blumental aus dem Jahr 1916, findet man nicht nur unter den Texten, die ich ins Netz gestellt habe, sondern auch in seiner Internetpräsentation. www.nwo.de unter Personen.

Der Verweis auf Helmut Creutz erfolgt aufgrund dessen Arbeiten und Veröffentlichungen wie: *Das Geldsyndrom / Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft*, 1993 (letzte Fassung ist von 2012) und „*Die 29 Irrtümer rund ums Geld*“, 2004. Grafische Darstellungen siehe: www.helmut-creutz.de

Volker Freystedt hat den nachfolgenden Link zum Thema gesandt, den ich noch nicht genutzt habe. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/vermoegen-sind-in-deutschland-sehr-ungleich-verteilt-a-1051286.html>
Siehe auch: Volker Freystedt * Eric Bihl „*Equilibrismus / Neue Konzepte statt Reformen für eine Welt im Gleichgewicht*“ / Mit einem Geleitwort von Peter Ustinow und einem Vorwort von Daniel Goeudevert, 2005 und www.equilibrismus.org.